

des Fürstentums Liechtenstein zum Deutsch-Römischen Reich und zur Habsburgermonarchie (S. 154–171); Josef RIEDMANN, Landesfürstentum und Signorie. Zwei Erscheinungsformen der „staatlichen“ Gewalt in der deutsch-italienischen Kontaktzone des späten Mittelalters (S. 182–190); Christoph HAIDACHER, Vom Land zur Provinz. Tirols Stellung zu Reich und Habsburg im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit (S. 191–199); Irmtraut HEITMEIER, „Tirol“ und das Frankenreich vom 6. bis ins frühe 9. Jahrhundert (S. 172–181); Michael MITTERAUER, Agrarische Grundlagen mittelalterlicher Imperien: Europa und China im Vergleich (S. 212–221); Franz Heinz von HYE, Regensburg – Heraldica der Stadt, des Fürstbischofs, des Herzogtums Bayern und des Hl. Römischen Reiches. Ein Beitrag zum Thema Stadtstaat und Imperium (S. 500–514); Hannes OBERMAIR, Geschichte als Biografie. Leo Santifaller (1890–1974) und die Domkapitelforschung (S. 548–562); Michael MITTERAUER, Von Stadtstaaten zu Kolonialreichen. Die italienischen Seerepubliken in ihrer Bedeutung für den Frühkolonialismus (S. 578–587). Herwig Weigl

Das Sichtbare und das Unsichtbare der Macht. Institutionelle Prozesse in Antike, Mittelalter und Neuzeit, im Auftrag des Sonderforschungsbereichs 537 hg. von Gert MELVILLE, Köln u. a. 2005, Böhlau, VIII u. 421 S., Abb., ISBN 3-412-24305-1, EUR 57,90. – Um „die institutionelle Macht“ als einen „zentralen, die einzelnen Teilprojekte (sc.: des Sonderforschungsbereichs 537: „Institutionalität und Geschichtlichkeit“) in besonderer Weise verbindenden Aspekt des theoretisch-begrifflichen Rahmens“ geht es in diesem Sammelbd., aus dem hier nur fünf (von insgesamt 16) Beiträge in aller Kürze anzusehen sind (wobei die übergreifende Fragestellung die übliche Periodisierung natürlich als höchst fragwürdig erscheinen lässt): Gert MELVILLE, Im Zeichen der Allmacht. Zur Präsenz Gottes im klösterlichen Leben des hohen Mittelalters (S. 19–43), beleuchtet vornehmlich an Beispielen des 12. und 13. Jh. ein äußerst diffiziles Problem: die sinnliche Erfahrbarkeit des allgegenwärtigen und allmächtigen, aber eben unsichtbaren und auch in Amt und Person des Abtes nur unzureichend wahrnehmbaren Gottes im Kloster. Der Gott suchende und die Nachfolge Christi anstrebbende Religiöse fand die sinnenhafte Wahrnehmung Gottes schließlich nicht in der äußeren *domus Dei* des Klosters, sondern in der *domus interior* seiner selbst. – Giancarlo ANDENNA, Die Ambiguität des Symbols. Die „piazza“ einer italienischen Stadt zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert: ein freier Raum für die Eigendarstellung von Macht oder abgeschlossenes „centro commerciale“? (S. 131–158), erörtert am Beispiel Novaras die in der zweiten Hälfte des 15. Jh. sich artikulierenden und in einem „Triumph der oligarchischen Führungsschicht der Stadt“ (S. 137) endenden Konflikte zwischen den Patriziern und (vornehmlich) der Schusterzunft um die Piazza. – Ma. Verhältnisse spiegelt auch noch der Aufsatz von Gerd SCHWERHOFF, Das Gelage. Institutionelle Ordnungsarrangements und Machtkämpfe im frühneuzeitlichen Wirtshaus (S. 159–176), der „Kölner Kriminalquellen vornehmlich des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts“ auswertet. – Während Beate KELLER, Das Geheimnis der Macht. Geld versus Genealogie im frühneuzeitlichen Prosaroman ‚Fortunatus‘ (S. 309–333), in dem 1509 anonym in Augsburg erschienenen Roman „besonders interessante Spannungen zwischen verschiedenen Machtressourcen und Legitimierungsmustern“ studiert, widmet sich